

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.: 245-2017
Vorstossart: Interpellation
Richtlinienmotion: ☐
Geschäftsnummer: 2017.RRGR.671

Eingereicht am: 17.11.2017

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) (Sprecher/in)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit verlangt: Ja
Dringlichkeit gewährt: Nein 23.11.2017

RRB-Nr.: 464/2018 vom 02. Mai 2018
Direktion: Erziehungsdirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert



Frühfranzösisch: Hohe Kosten und kleiner Nutzen zeigt eine neue Studie

Als Lehrperson im Schuldienst konnte ich feststellen, dass nicht wenige Lehrkräfte und Schüler/-innen an der Volksschule durch das Reformprojekt «Integration» überfordert waren. Deshalb sollte das Reformprojekt «Frühfranzösisch» vor einer flächendeckenden Einführung einer detaillierten Evaluation unterzogen werden. Dies auch wegen der hohen finanziellen Ressourcen, die dafür hätten eingesetzt werden sollen. Deshalb wurde 2011 in einer Motion Folgendes verlangt:

1. Mit verschiedenen Versuchsklassen wissenschaftlich abklären zu lassen, ob die Kinder, die das Frühfranzösisch besucht haben, über bessere Leistungen in den verschiedenen sprachlichen Fertigkeiten verfügen würden, als Kinder, die erst in der 5. Klasse mit dem Französischunterricht begonnen hatten.
2. Die Untersuchung von einer unabhängigen Institution durchführen zu lassen.
3. Das Projekt Frühfranzösisch zu sistieren, falls die Kinder, die den kosten- und zeitintensiven Frühfranzösischunterricht besucht haben, bei den Evaluationstests nicht signifikant besser abschneiden würden.

Doch der Regierungsrat hatte das Projekt mit den Lehrmitteln «Mille Feuilles» und «Clin d'Oeil» schon so weit vorangetrieben, dass er weder auf unsere Forderungen noch auf die Zweifel vieler Lehrpersonen am Nutzen dieses teuren Lehrmittels und seiner Didaktik eingegangen wäre.

Ein ähnlicher Vorstoss von 2015, der einen Vergleich zwischen den letzten Klassen verlangte, die während 5 Jahren mit dem Lehrmittel «Bonnes Chance» gearbeitet haben, und jenen Klas-

sen, die während 7 Jahren mit der neuen Lerndidaktik und den Lehrmitteln «Mille Feuilles» und «Clin d'Oeil» gearbeitet haben, wurde vom Bildungsdirektor abgelehnt. Dies obschon sich viele Lehrkräfte, vor allem auch von abnehmenden Schulen, über den fehlenden Lernerfolg, wegen den neuen Lehrmitteln ohne Bezug zum Umfeld der Schüler/-innen beklagten.

Nun ist eine erfahrene Sekundarlehrerin, die selbst mit den Lehrmitteln im Frühfranzösisch gearbeitet hat, in die Bresche gesprungen. Bei ihrem Zweitstudium an der Universität Freiburg hat sie zum Thema «Mehrsprachigkeitsforschung» bei ihrer Masterarbeit Klassen verglichen, die zwar mit den unterschiedlichen Lehrmitteln (Bonne Chance und Mille Feuilles/Clin d'Oeil»), aber mit gleich vielen Unterrichtslektionen (ca. 600) unterrichtet worden waren.

Die Studienergebnisse sind ernüchternd, denn die sprachlichen Leistungen der Kinder mit den neuen Lehrmitteln waren signifikant schlechter, und bei den anderen Fragen schnitten beide Gruppen in etwa gleich ab.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist diese Studie bekannt?
2. Welche Konsequenzen werden daraus gezogen?
3. Wie viele Millionen wurden vom Kanton Bern seit der Einführung für diese Lehrmittel ausgegeben?
4. Wie hoch waren bis jetzt die Ausbildungskosten für Lehrpersonen, die Frühfranzösisch unterrichteten?
5. Wie viele Mehrlektionen (als zur Zeit von «Bonne Chance») wurden unterrichtet?
6. Was haben diese Mehrlektionen gekostet?

Begründung der Dringlichkeit: Die Studie wurde von Fachpersonen als ausgezeichnet bewertet und darf deshalb nicht ausser Acht gelassen werden. Sie sollte sowohl Lehrpersonen, Eltern und Gemeindebehörden zugänglich gemacht werden. Gemeinsam mit allen Beteiligten müssen die daraus folgenden Konsequenzen erarbeitet werden. Wegen der hohen Kosten nur eines Lehrmittels sind die Gemeinden sehr belastet. Der Druck von Lehrpersonen, abnehmenden Schulen, aber auch von Eltern auf uns Volksvertreter/-innen wird immer grösser. Ein Handlungsbedarf ist angesagt.

Antwort des Regierungsrates

Das Fremdsprachenprojekt Passepartout wird entgegen der Annahme der Motionärin wissenschaftlich evaluiert.

Das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg überprüft gegenwärtig im Auftrag der Passepartout Kantone in einer wissenschaftlichen Untersuchung, ob die Schülerinnen und Schüler die vorgegebenen Lernziele für Französisch am Ende der Primarstufe und am Ende der obligatorischen Schulzeit erreichen.

Der Regierungsrat nimmt zu den Fragen im Einzelnen wie folgt Stellung:

Frage 1:

Ja. Die Masterarbeit ist der Erziehungsdirektion bekannt.

Frage 2:

Es können aus Sicht der Erziehungsdirektion keine Konsequenzen aus der Masterarbeit gezogen werden. Im Rahmen einer Masterarbeit ist es kaum möglich eine derart komplexe Thematik ausreichend zu analysieren. Die Resultate werden auch nicht in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht.

Die Passepartoutkantone werden aber aufgrund der Ergebnisse der oben erwähnten wissenschaftlichen Untersuchung der Universität Freiburg die nötigen Schlüsse ziehen.

Frage 3:

Für die Entwicklung und Produktion dieses Lehrmittels ist die Schulverlag plus AG zuständig. Die Schulverlag plus AG hat rund CHF 11 Mio. in die Entwicklung und Produktion dieses Lehrmittels investiert. Der Kanton Bern hat keine Beiträge an die Entwicklung der Lehrmittel geleistet. Der Kauf der Lehrmittel ist Sache der Gemeinden und wird auch von diesen finanziert.

Frage 4:

Die Ausbildungskosten für die Lehrpersonen betragen bisher rund CHF 10 Mio.

Fragen 5:

Von der 3. Klasse der Primarstufe bis zur 9. Klasse der Sekundarstufe I sind insgesamt 2 Jahres-Wochenlektionen (JWL) in die Lektionentafel aufgenommen worden. Diese Mehrlektionen sind durch den Start des Französischunterrichts ab der 3. Klasse der Primarstufe bedingt.

Fragen 6:

Diese zwei zusätzlichen JWL verursachen brutto CHF 4.4 Mio. Gehaltskosten (Kanton und Gemeinden).

Verteiler

- Grosser Rat